

*Politické strany na Slovensku 1860–1989 [Politische Parteien in der Slowakei 1860–1989].*

Archa, Bratislava 1992, 312 S.

Mit dem von Frank Wende herausgegebenen Lexikon zur Geschichte der Parteien in Europa (Stuttgart 1981) liegt ein zuverlässiges Nachschlagewerk der modernen

politischen Organisationen vor. Diesem Vorbild verpflichtet, aber auf eine politisch breiter interessierte Leserschaft zielend, haben 18 dem Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften angehörende Autoren zusammengearbeitet, um im Rahmen einer chronologischen Grobgliederung (bis 1918, 1918–1938, 1938–1945, 1945–1948 und 1948–1989) in 49 bis zu 14 Seiten umfassenden Artikeln die in der Slowakei aktiven Parteien vorzustellen. Alle relevanten Angaben über die Gründung, die politischen Zielsetzungen, die praktische Tätigkeit, die Zahl der Mitglieder und deren soziales Umfeld, das Abschneiden bei den Wahlen, die Parteipresse und die führenden Repräsentanten fanden dabei Berücksichtigung. Eine Statistik der slowakischen Wahlergebnisse für die Jahre 1920–1935 und eine Liste der seit 1990 registrierten Parteien mit 87 Nennungen, Bewegungen, Assoziationen und Klubs wurden der von der Friedrich-Naumann-Stiftung unterstützten Publikation beigegeben. Lubomír Lipták, dem anscheinend auch die Endredaktion oblag, steuerte neben zwei Artikeln eine gründliche Einführung zur Rolle der politisch motivierten Zusammenschlüsse und der Parteien in der neueren slowakischen Geschichte bei.

Vor 1918 konnte nur die älteste slowakische Partei, die 1871 von protestantischen Honoratioren gegründete Slowakische Nationalpartei (SNS), eine einigermaßen kontinuierliche Tätigkeit entfalten. Während die ungarischen Parteien das politische Leben in der Slowakei dominierten und in ihnen nur wenige magyarisierte oder assimilationswillige Slowaken Karriere machen konnten, wurden slowakische Parteigründungen – so die Sozialdemokratische Partei (1905/06) und die katholisch-konservative Slowakische Volkspartei (1905–1912, 1913–1918) – rasch verboten oder massiv unterdrückt.

Erst mit der Gründung der ČSR bildete sich dann ein breites Spektrum an Interessen- und Weltanschauungsparteien heraus, die aber meist nur regionale Ableger gesamtstaatlicher Organisationen waren. Allein die SNS und die bis zu seinem Tod 1938 von Andrej Hlinka beherrschte Slowakische Volkspartei (HSL'S) konnten als eigenständige Bewegungen in Konkurrenz zu den Agrariern, der Sozialdemokratie und den stets 10 % der Stimmen gewinnenden Kommunisten auf breiten Rückhalt in der Wählerschaft vertrauen. Obgleich während der kurzlebigen Slowakischen Republik und nach 1948 Satellitenparteien zugelassen waren, usurpierten die HSL'S bzw. die von „bürgerlichen Nationalisten“ gesäuberten Kommunisten das politische Vertretungsmonopol.

Nicht nur die mitgliederstarken Parteien, sondern auch kleine und rasch zerfallende Gruppierungen sowie die Organisationen der Magyaren und Karpatendeutschen, der Juden, Ruthenen und Polen werden in fundierten Artikeln präsentiert. Das weitgehend unvoreingenommene, um größte Sachlichkeit und ideologiefreie Information bemühte Herangehen an die jeweilige Partei macht ein Vergleich mit den entsprechenden Stichworten in der *Encyklopédia Slovenska* (6 Bde. Bratislava 1977–1982), oder den einschlägigen Abschnitten der *Dejiny Slovenska* (Bde. 4 und 5. Bratislava 1985/86), besonders deutlich, die sich durch Demagogie, Schwarz-Weiß-Malerei, Selbstbeweihräucherung und gezielte Fehlinformation „auszeichnen“.

Es gibt jedoch auch Vorbehalte anzumelden. Ein einheitlicher Aufbau der Artikel, etwa nach dem Schema Gründung, Programm, Organisation, Geschichte, Mitgliedschaft usw., hätte das Suchen der interessierenden – zwar meist berücksichtigten, aber

verstreut angebotenen – Auskünfte erleichtert. Die Abhandlung der Parteigeschichte im jeweiligen chronologischen Abschnitt durch einen anderen Verfasser (bei der HSL'S und den Kommunisten durch jeweils drei Autoren) hatte einige Brüche in Darstellung, Stil und Informationsgehalt zur Folge. Die Benutzung des Bandes wird erschwert durch das Fehlen eines Abkürzungsverzeichnisses, bibliographisch weiterführender Hinweise, eines Namensregisters und der Wahlstatistiken vor 1910 und von 1946. Diese Mängel werden allerdings durch die Fülle an verlässlichen Fakten, den spürbaren Willen zur Objektivität und die gute Lesbarkeit aufgewogen.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch